

Spendenaufwurf für die Projektarbeit des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.



Nicaragua aktuell

Dez. 2021

Solidarität und Partnerschaft mit Menschen in Mittelamerika

Inhalt:

Begrüßung	S. 3
Wurden die Wahlen instrumentalisiert?	S. 4
Der Wahlsieg bringt dem Land keine Ruhe	S. 8
Projekte	
Los Pipitos: „Wir lassen uns nicht entmutigen“	S. 12
Frauenzentrum in El Viejo	S. 16
Fundación Marijn in Bilwi: nach den Tropenstürmen der Atlantikküste	S. 19
Ausstellung des Heidelberger Partnerschaftskaffees	S. 22
Lesecke mit Musik	S. 26

Nicaragua Aktuell 2/2021

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

V.i.S.d.P.: Heinz Reinke, Nicaragua-Forum Heidelberg,
Angelweg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221- 472163, FAX: 06221-985-409

info@nicaragua-forum.de / www.nicaragua-forum.de

Beiträge und Fotos in dieser Ausgabe:

Sabine Eßmann (*se*), Frauenzentrum in El Viejo (*fz*), Fundación Marijn (*fm*), Rudi Kurz (*rk*), Marianne Link (*ml*), Los Pipitos (*lp*), Heinz Reinke (*hr*), Giorgio Trucchi (*gt*), Jet van Os (*jo*)

Titelbild: *hr*

Layout und Gestaltung: Christine Grab

Nica Aktuell erscheint zweimal jährlich, wird an Freund*innen und Unterstützer*innen des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V. versandt sowie bei Veranstaltungen verteilt.

Auflage dieser Ausgabe: 750 Stück

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,

Nicaragua war in den letzten Wochen wegen der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen seit langem wieder einmal in unseren Medien präsent - mit besorgniserregendem Tenor. Wir stellen unsere Sichtweise in zwei Artikeln zur Diskussion.

Die Sorgen der Menschen in Nicaragua wachsen nach der Corona-Pandemie jetzt wegen der von den USA und der EU angekündigten Sanktionen weiter. Unsere Projektpartner*innen arbeiten nach wie vor unter erschwerten Bedingungen; dennoch geben sie nicht auf, sich für Bildung, Partizipation und materielle Grundsicherung ihrer Mitglieder zu engagieren.

Es gibt auch positive Nachrichten:
Der Heidelberger Partnerschaftskaffee existiert seit 20 Jahren und zeigt ab dem 7. Dezember im Heidelberger Rathaus eine Foto-Ausstellung „Entwicklung nachhaltig fördern“. Unter Einhaltung der jeweiligen Auflagen sind Sie zur Eröffnung bzw. zum Besuch der Ausstellung herzlich eingeladen.

Im kommenden Jahr werden Mitglieder des Forums unsere Projektpartner*innen besuchen, Perspektiven diskutieren und nach Wegen suchen, die gemeinsame Arbeit weiter zu führen. Wir laden Sie ein, diesen Prozess zu begleiten und hoffen, im neuen Jahr reale Veranstaltungen und Begegnungen erleben zu können!

Dank Ihrer Unterstützung konnten wir 2021 sowohl unseren Partner*innen helfen wie auch notwendige Corona- und Hurrikanhilfe leisten. Herzlichen Dank hierfür! Auch 2022 helfen Sie mit Ihrer Spende den Menschen vor Ort - wir finanzieren weder Parteien, noch Kirchen oder Prestigeobjekte.

Bleiben Sie gesund und verzweifeln Sie nicht an misslichen Umständen und unzureichenden politischen Absichten und Maßnahmen.

Alles Gute wünscht Ihnen
Ihr Nicaragua-Forum Heidelberg

Wurden die Wahlen instrumentalisiert?

Die Berichte in den deutschen Medien rund um die Wahlen vom 07. November in Nicaragua klingen in ihrem Urteil sehr ähnlich. „Das ist eine zerstörerische Diktatur. Nichts an dieser Wahl ist frei,...“ (Der Spiegel 06.11.21); „Schrecklich still - ‚Ich wusste, dass die Wahlen sinnlos sind‘“ (Die Zeit 08.11.21); „Nicaragua: Präsidentenwahl als Farce“ (Deutsche Welle 07.11.2021); „Ortega lässt sich bestätigen - Oppositionelle sprechen von 80 Prozent Wahlenthaltung“ (TAZ 08.11.2021).

Es klingt fast schon etwas nach Gleichschaltung, was an Berichten zu Nicaragua durch die deutschen Blätter rauscht. Dabei hatte sich die Regierung und vor allem der Oberste Wahlrat (CSE) des mittelamerikanischen Landes große Mühe gegeben, korrekte Wahlen durchzuführen. Im Vorfeld scheinen sich allerdings die nationalen Institutionen auf eine Grundbedingung festgelegt zu haben: Kandidat*innen, die sich von den USA direkt oder indirekt finanzieren lassen und die an der Destabilisierung des Landes arbeiten, sollen nicht teilnehmen können.

Mit Blick auf den Aufstand 2018 und den Versuch, mit starker US-Beteiligung die gewählte Regierung zu stürzen, haben solche Maßnahmen sicher eine gewisse Berechtigung. Ob die Wahl in einem Land aus diesem Grund undemokratisch ist und der Präsident diktatorisch herrscht, mag jede*r Leser*in für sich entscheiden.

Im Bewusstsein der Menschen in Nicaragua ist die Erfahrung von vielen US-Einmischungen, vom Contra-Krieg, von der Beteiligung der USA an Putschversuchen in befreundeten Ländern wie Bolivien, Venezuela, Cuba... sehr präsent.

Im Vorfeld der Wahlen

Dennoch waren die Wahlen ein Versuch, einen möglichst großen Teil der Bevölkerung einzubinden. Damit sich auch neue Parteien an den Wahlen beteiligen können, wurde im Sommer 2020 die Einschreibefrist für Parteien auf Mai 2021 verlängert, denn alle neuen Parteien müssen laut Wahlgesetz ihre Unterstützung durch Unterschriften aus allen Wahlkreisen nachweisen. Letztendlich kam es dennoch nicht dazu, dass die US-nahen Organisationen eine eigene Partei gründeten. Wegen politischer Widersprüche und einer fehlenden Basis konnten sie sich nicht einigen. Auch der Versuch der Oppositions-Koalitionen, sich in Kooperation mit einer bestehenden Partei an den

Wahlen zu beteiligten, scheiterte an heftigen internen Konflikten.

Danach diskutierten US-nahe Oppositionelle die Beteiligung von politischen Vertreter*innen an den Wahllisten von mehreren Parteien – auch ergebnislos. Die geplante Wahl von gemeinsamen Präsidentschaftskandidat*innen wurde nach der Verhaftung von Christiana Chamorro, Arturo Cruz, Félix Maradiaga und weiteren Vertreter*innen der Gruppen wohl auch mangels Erfolgsaussichten nicht länger verfolgt. Keine der bei uns in den Medien als Gefahr für die Macht Ortegas bezeichneten Personen war zu diesem Zeitpunkt überhaupt Mitglied einer Partei – eigentlich eine Grundbedingung für die Teilnahme an Wahlen.

Die Gründe für die Festnahmen waren neben Geldwäsche und der Forderung an ausländische Staaten, Sanktionen gegen Nicaragua zu erlassen, vor allem die Beteiligung an Maßnahmen zur Destabilisierung des Landes. Die zu Grunde liegenden Gesetze hatte man in Nicaragua im wesentlichen von US-Gesetzen abgeschrieben. Konkret wäre auch in den USA gegen jede*n dieser Kandidat*innen ermittelt worden.

Wahlen, Parteien und Wahlbeteiligung

An den Wahlen in Nicaragua 2021 nahmen insgesamt sieben verschiedene Parteien/Bündnisse teil: fünf nationale Oppositionsparteien, eine regionale Oppositionspartei



Manchmal bilden sich lange Schlangen vor den Wahllokalen

von der Karibikküste und schließlich das von der Sandinistischen Front geführte Linksbündnis, das selbst aus neun Parteien besteht. Alle Parteien außerhalb des FSLN-Bündnisses bewegen sich im liberal-konservativen Bereich, es gab dadurch eine große Vielfalt an wählbaren Parteien. Die Stärke des FSLN-Bündnisses rührt im Wesentlichen aus der Fähigkeit, einen Zusammenschluss ohne große interne Widersprüche bilden und erhalten zu können – im Gegensatz zur US-nahen Opposition.

Ein neuer Mythos zur Entwertung der Wahlen wurde mit der verbreiteten Behauptung der Organisation „Urnas Abiertas“ geschaffen. Die auch als "Bürgerbeobachtungsstelle" bezeichnete Organisation behauptet, dass sich nur 18,5 % der Wahlberechtigten an der Wahl am 7. November beteiligt hätten. Dazu hat Urnas Abiertas kaum Daten veröffentlicht - und auch als Organisation existiert sie nicht wirklich. Ihre bisherigen Berichte sind anonym und enthalten keine Angaben zu Autor*innen, keine Rohdaten oder Informationen zur Methodik. Logos am unteren Rand der Website zeigten bis vor kurzem, dass Urnas Abiertas mit einer Reihe von rechtsgerichteten Oppositionsgruppen in Nicaragua zusammenarbeitet, die von CIA-Mitarbeiter*innen finanziert werden.

Laut dem Obersten Wahlrat wurden bei der Wahl von Präsident*in/Vizepräsident*in insgesamt 2.921.430 Stimmen auf nationaler Ebene abgegeben, davon 2.759.743 gültige und 161.687 ungültige. Für die Wahl der Abgeordneten der Nationalversammlung von der departamentalen Liste wurden 2.921.818 Stimmen abgegeben, 2.762.291 gültige und 159.527 ungültige. Die Wahlbeteiligung lag bei 65,26%. Bei einer Bevölkerung von 6.610.226 Einwohner*innen waren 4.478.334 (ab 16 Jahre) wahlberechtigt. Die Wahlbeteiligung entspricht nicht nur den vorherigen Umfrage-Ergebnissen von M&R Consultores, sondern auch den international eng beobachteten Wahlen von 2011 und 2016.

Im nicaraguanischen Wahlsystem sind in jeder Wahlstelle die Vertreter*innen aller Parteien akkreditiert und bei allen Schritten der Wahl anwesend. Diese Parteivertreter*innen werden ob ihrer Kontrollmöglichkeit auch oft als „Stimmenretter“ ihrer Parteien bezeichnet. Wie in diesem eng beobachteten System ein so großer Stimmenteil eingeschmuggelt werden könnte, bleibt wohl das Geheimnis der Bürgerbeobachtungsstelle und der veröffentlichenden Medien.

Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung, der Sozial- und Wohnungsbauprogramme, der kostenlosen Gesundheitsversorgung und bürgerlichen Sicherheit im Land ist der Wahlsieg des FSLN-Bündnisses und die Wiederwahl von Präsident Ortega mit über 70% alles andere als überraschend. Leider kommen das verlässliche Sozialsystem und die wirtschaftlichen Erfolge des Landes in deutschen Medienberichten kaum vor.

Druck von USA/OAS/EU wächst weiter

Nach dem gewaltsamen Aufstand/Putschversuch von 2018 hatte die US-Regierung das sog. NICA-Gesetz mit aggressiven Sanktionen gegen Nicaragua beschlossen. Am 3. 11. 2021, nur vier Tage vor den Wahlen, stimmte das Repräsentantenhaus mit 387 zu 35 Stimmen für ein zusätzliches RENACER-Gesetz. Das war eine direkte Drohung mit weiteren Wirtschaftssanktionen – und gleichzeitig eine unmittelbare Form der Wahleinmischung.

US-Präsident Biden hat RENACER inzwischen in Kraft gesetzt und plant, Nicaragua aus dem Zentralamerikanischen Freihandelsabkommen (DR-CAFTA) und der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) auszuschließen. Am selben Tag, an dem die OAS die Wahlen in Nicaragua verurteilte, veranstaltete sie ein neoliberales „Forum des Privatsektors“, bei dem ausländische Unternehmen zu Investitionen in Lateinamerika aufgerufen wurden.



Die Nationalversammlung empfiehlt dem Präsidenten wegen der Einmischung in die Wahlen den Austritt aus der OAS

Warnung von Evo Morales

Als Opfer der Einmischung der USA und der OAS hat Evo Morales die Warnzeichen in Nicaragua erkannt und vor einem bevorstehenden Putsch gewarnt. In einer Erklärung gratulierte Morales „dem ehrenwerten Volk von Nicaragua, das Mut und demokratische Reife demonstriert hat und Daniel Ortega zum Präsidenten wählte, trotz einer Kampagne von Lügen, Erpressung und Drohungen durch die USA“.

Die Zuspitzung des Konfliktes um Nicaragua erinnert aktuell stark an die Zeiten des Kalten Krieges. Auch damals führte die USA unter dem Vorwand einer angeblichen Verteidigung von Demokratie, Freiheit und Menschenrechten gegen Nicaragua einen verdeckten und offenen Krieg, der wohl 40.000 Menschen das Leben kostete. Es bleibt für die Menschen in Nicaragua zu hoffen, dass auch hegemoniale Kräfte in den USA und ihre europäischen Unterstützer*innen irgendwann den Unsinn ihres Treibens begreifen. Eine andere Hoffnung für Nicaragua besteht darin, weitere Bündnispartner*innen zu gewinnen, die helfen, Wirtschaft und Versorgung im Land trotz der Drohungen von außen zu stärken. (rk)

Ein Wahlsieg, der dem Land keine Ruhe bringt

Nicaragua befindet sich auch drei Jahre nach den dramatischen Vorgängen des Jahres 2018 und den umstrittenen Wahlen im November in einer politisch wie ökonomisch sehr problematischen Situation. Dies spiegelt sich auch in den durchaus unterschiedlichen Positionen und Bewertungen der Mitglieder des Nicaragua-Forums wider.

Angesichts der Auseinandersetzung im Vorfeld und der unterschiedlichen Bewertung der Wahlen - besonders der Wahlbeteiligung, besteht kaum Hoffnung, dass sich die politischen Konflikte entschärfen werden.

Die Opposition, die nicht im Parlament vertreten ist, hält den Wahlprozess und das Wahlergebnis für illegitim, da verschiedene oppositionelle Gruppen und mögliche Kandidat*innen von der Wahl ausgeschlossen wurden. Die Begründung der Regierung hierfür war die direkte oder

indirekte Beteiligung an den Geschehnissen von 2018 bzw. der über USAID in Millionenhöhe finanzierten Beteiligung an Maßnahmen und Berichten, die zum Sturz der Regierung führen sollten (Quelle: ForeignAssistance.gov 10/22/2021). (siehe Artikel rk)

Das Wahlergebnis selbst wird demzufolge von zahlreichen Ländern, darunter Deutschland, nicht anerkannt, was u.a. mit der geringen Wahlbeteiligung begründet wird. Soweit die verkürzte Beschreibung der aktuellen Situation. Eine Änderung der Konfliktlinien und Auseinandersetzungen scheint nicht in Sicht, auch wenn aktuell von Abgeordneten nach der Wahl die Möglichkeit eines „nationalen Dialogs“ in Aussicht gestellt wird.

Nüchtern betrachtet gibt es zu einem nationalen und internationalen Dialog mittel- und langfristig keine Alternative, soll es nicht zu einer weiteren ökonomischen oder gar gewalttätigen Eskalation kommen. Für beide Szenarien gab es in der nicaraguanischen Geschichte wahrlich schon genug Beispiele.

Die Ankündigung weiterer Sanktionen durch die USA und die EU lassen die Chancen auf einen Dialog schwinden und führen zu einer weiteren Verhärtung der Positionen. So wird versucht, die nicaraguanischen Unternehmer*innen durch schlechtere Absatzchancen für ihre Produkte auf dem wichtigen US-amerikanischen Markt in eine regierungsfeindliche Position zu manövrieren. Die Nicaraguaner*innen werden die Leidtragenden sein, egal ob und wie sie bei den letzten Wahlen abstimmten.



Proteste 2018

Foto: hr

Hier die Zusammenfassung der Einschätzung eines langen Wegbegleiters aus Nicaragua mit Erfahrungen in der Projektarbeit wie in nicaraguanischen Gremien:

- Die aktuelle Situation ist normal und ruhig. Die Wahlen verliefen in einer ruhigen Atmosphäre, es kam zu keinerlei Störungen.
- Ein großer Teil der Bevölkerung übte sein Wahlrecht nicht aus. Im Vorfeld der Wahlen riefen die Parteien der extremen Rechten dazu auf, sich nicht am Wahlprozess zu beteiligen und auch nicht wählen zu gehen, um die Wahl nicht zu legitimieren. Mitgetragen wurde diese Kampagne von der katholischen, einigen evangelikalischen Kirchen und sozialen Netzwerken außerhalb Nicaraguas.
- Es gibt starke Befürchtungen in der Bevölkerung, dass die soziale und ökonomische Isolation Nicaraguas durch die USA und die Europäische Union nicht die Regierung, sondern vor allem sie, die Bevölkerung selbst, treffen wird.
- Sanktionen und Blockaden werden die verletzte, arme Bevölkerung und damit die große Mehrheit der Menschen in Nicaragua treffen.
- Vermutlich hoffen die USA und die EU, dass diese große Mehrheit dann gegen die Regierung rebellieren wird.
- Neben der Finanzierung aus dem Ausland gab es bei den Auseinandersetzungen 2018 auch nicaraguanische



Vor dem Wahllokal

Foto: gt

Besitzer*innen mittlerer und großer Betriebe, die erhebliche finanzielle Ressourcen mobilisierten, um Kriminelle aus El Salvador, Honduras und Nicaragua zu engagieren.

- Die Landbevölkerung und die arme städtische Bevölkerung blieben damals zu Hause und befürchteten Zerstörungen.
- Im Augenblick hofft die Bevölkerung, dass es nicht zu bewaffneten Auseinandersetzungen kommen wird. Aber auch, wenn es nur zu einem Kalten Krieg kommt, wird der sie des Allernötigsten für ihr tägliches Leben berauben.

Welche Bausteine braucht es für die Chance auf einen nationalen Dialog?

1. Nichteinmischung in die nationale Souveränität Nicaraguas

Dass die Finanzierung von gewalttätigen Maßnahmen, um einen Regierungssturz herbeizuführen, für eine gewählte Regierung nicht hinnehmbar ist, scheint klar. Schwierig wird es jedoch bei der Frage, wo eine Einmischung in die innere Souveränität eines jeden Landes beginnt. Sanktionen werden die ökonomische Situation vor allem des armen Bevölkerungsteils weiter verschlechtern und sind nicht zweckdienlich. Diplomatie und Stärke einer eigenständigeren Position der EU ist gefragt.

2. Gegenseitige Anerkennung der Dialogpartner*innen

Grundlage eines jeden Dialogs ist plurale Führung, nicht der Ausschluss von Gesprächspartner*innen. Eine Verständigung in der nicaraguanischen Bevölkerung hierüber ist zwingend. Dafür ist die Ermächtigung der Zivilgesellschaft notwendig. Es muss unterschieden werden zwischen dialogfähigen gesellschaftlichen Partner*innen und auf Destruktion ausgerichteten Gruppierungen.

3. Anerkennung von grundlegenden Parametern gesellschaftlichen Handelns

Die Wahrung der Menschenrechte, eine unabhängige Justiz und die Verfolgung von Straftaten nach gültigem nationalem Recht scheinen eine Selbstverständlichkeit, dennoch liegen auch hier vielfältige Stolperfallen in den aktuellen Auseinandersetzungen in Nicaragua. Die Anerkennung dieser Parameter ist jedoch unerlässlich.

4. Eine Kultur der politischen Auseinandersetzung muss wachsen

Im Vorfeld eines Dialogs muss ein Mindestmaß an gegenseitigem Respekt unter den Dialogpartner*innen vorhanden sein, bzw. wachsen. Gesellschaftliche Kräfte/Organisationen/Bürger*innen, die zum Dialog bereit sind, müssen ermächtigt werden statt kriminalisiert. Notwendige, gesicherte Informationen als Grundlage für einen Dialog müssen frei zugänglich sein. Die Erfahrungen des gescheiterten Dialogs 2018 müssen aufgearbeitet und beachtet werden.

Dass Nicaragua zu außergewöhnlichen Dialogen fähig ist, hat die Eingliederung der ehemaligen Contras gezeigt. Auch innerhalb der Solidaritätsbewegungen steht ein solcher, vielleicht schmerzhafter Dialog an.

Unsere Projektpartner*innen zeigen, dass es gelingen kann, bei allen politisch unterschiedlichen Positionen gemeinsam an den wichtigen Aufgaben zu arbeiten. Dazu ermutigen wir sie immer wieder nachdrücklich. (hr)



Rubenia, Erik, Cicely, Wilfredo (von links)

Fotos: hr

Los Pipitos: „Wir lassen uns nicht entmutigen!“

Nach den Hurrikanen 2020 sieht sich Los Pipitos, die Organisation von Eltern behinderter Kinder in Somoto, vor allem durch die anhaltende wirtschaftliche Misere und neuerliche Einschränkungen durch Corona gefordert. Wir befragten vier Mitarbeiter*innen zu ihrer Arbeit und zu

den notwendigen Bedürfnissen der 400 Familien mit gehandicapten Kindern. Sie sind tätig in den Bereichen

- Physiotherapie und Früherziehung (Rubenia),
- Schule und Ratgeber in Erziehungsfragen (Erik)
- und als Promotor*innen in der Familienarbeit (Cisely und Wilfredo).

Sie betreuen Familien in einem großen Einzugsgebiet rund um Somoto und werden über das Nicaragua-Forum finanziert. Die Personalkosten für diese Mitarbeiter*innen belaufen sich derzeit auf rund € 15.000 in einem Haushaltsjahr.

Ihre Antworten zeigen ihr Selbstverständnis und die Schwierigkeiten der aktuellen Situation.

Welches sind aktuell die größten Probleme für die Familien mit ihren Kindern?

Cisely: Die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, fehlende Verdienstmöglichkeiten und die Notwendigkeit, die Ernährung zu sichern! Wenn, wie nach den Hurrikanen, eine Ernte wegfällt, weil der Regen das Saatgut wegspülte, dann sind diese Probleme noch drängender.



*Im selbstgebauten
Stehbrett*

Foto:lp

Wilfredo: Ganz besonders trifft diese Situation die allein-stehenden Mütter, die neben der Kindererziehung gleichzeitig ganz allein für alle Aufgaben der Existenzsicherung zuständig sind.

Rubenia: .., und da ist da auch die Angst, sich bei Fahrten nach Somoto im Bus mit Corona anzustecken, weshalb viele Mütter zu Hause bleiben. Wir müssen dann mit unseren Angeboten noch mehr als früher die Familien zu Hause besuchen.

Eure Arbeit als Promotor*in, Lehrer und Therapeutin betreffend: wo drückt der Schuh am heftigsten?

Rubenia: Mich bedrückt es sehr, wenn ich die Familien nicht häufig genug besuchen kann und die motorischen Fortschritte der Kinder ins Stocken kommen, weil die Eltern große Überlebenssorgen haben und deshalb nicht mehr mit den Kindern üben.

Erik: Immer wieder fehlen in den Schulen die Kenntnisse im Umgang mit verschiedenen Behinderungsbildern wie auch die notwendigen Materialien, um die Kinder differenziert unterrichten zu können. Ich selbst wäre glücklich, wenn ich über einen kleinen Computer Anschauungsmaterial und Lehrfilme im Unterricht einspielen könnte.

Cisely: Manche besonders marginalisierten Eltern sind demotiviert, weil sie kein Licht am Ende des Tunnels sehen. Es kostet viel Zuwendung und Energie, mit diesen Eltern zu arbeiten, sie zu motivieren. In Coronazeiten gilt dies noch stärker.

Wilfredo: Dennoch müssen wir versuchen, von paternalistischen Konzepten weg zur Selbstverantwortung zu kommen, so sehe ich meine Rolle.

Welche nächsten Schritte könnten in eurem Bereich weitere Erfolge erzielen?

Cisely: Gerade für die marginalisierten Eltern sind Saathilfen und Betten mit einfachen Matratzen eine große Unterstützung, weil davon die ganze Familie profitiert. Wir als Promotor*innen tun uns dann leichter, sie für die Arbeit mit den Kindern zu gewinnen.

Erik: Ich würde gerne noch mehr Besuche in den Schulen und zu Hause realisieren. Die Entfernungen zwischen den Dörfern rund um Somoto und unsere eingeschränkten Transportkapazitäten stehen dem immer wieder entgegen.

Wilfredo: Das Konzept der Hausgärten und Saatgutprojekte zur Förderung der Selbstversorgung und den dazu notwendigen Fortbildungen liegt mir besonders am Herzen.

Wie können wir als Nicaragua-Forum Euch dabei unterstützen?

Cisely und Rubenia: Macht bitte weiter mit eurer Unterstützung, sie ist für uns unendlich wertvoll und zeugt von großer Solidarität, vor allem, da eure Spender*innen uns ja gar nicht persönlich kennen.

Erik: Das neue Schuljahr steht vor der Tür. Eine Grundausstattung für die 56 Schulkinder, die inklusiv unterrichtet werden, und genügend Masken und Desinfektionsmittel wären großartig. Ich befürchte, dass sonst viele Eltern das Geld dafür nicht aufbringen können und ihre Kinder dann wieder zu Hause lassen.

Letzte Frage: Gibt es noch etwas besonders Bedeutsames, das ihr uns mitteilen möchtet?

Rubenia: Ihr leistet ja schon große Hilfe, für die wir uns ganz herzlich bedanken. Wenn Ihr aber Spezialist*innen



*Dimas Lopez übt
Stufen steigen
Foto: hr*

in euren Reihen habt, die uns einmal besuchen wollen, so sind sie herzlich willkommen.

Erik: Ich bin gespannt auf unseren Austausch im Januar, wenn du nach Nicaragua kommst - und bring doch gleich noch ein Motorrad mit, damit ich in Zukunft mehr Schul- und Hausbesuche machen kann. 😊

Wilfredo: Der Austausch mit anderen Organisationen, die hier in Nicaragua mit den Familien arbeiten, ist für alle wichtig. Wir können da unsere Kompetenzen einbringen, die wir im Umgang mit Personen mit Einschränkungen gemacht haben. Davon können alle profitieren. (hr)

Spenden für ihre Arbeit unter dem Stichwort: Los Pipitos

Frauenzentrum in El Viejo

Auf politischer und institutioneller Ebene ist die Gleichberechtigung von Frauen und ihre Teilhabe an öffentlichen Ämtern längst eine Selbstverständlichkeit in Nicaragua. Im März 2021 wurde sogar ein neues Schulfach eingeführt: Kinder sollen in den öffentlichen Schulen künftig

die „Rechte und Würde der Frauen“ kennenlernen, um die Achtung der Frauenrechte zu fördern und so sexueller Belästigung, Misshandlung und Sexualverbrechen vorzubeugen.



*Konditorkurs im
Frauenzentrum*

Foto: fz

Aufgrund der Covid-Pandemie erhalten jedoch derzeit viele Kinder in Privatschulen online-Unterricht. In den staatlichen Schulen findet zwar offiziell Präsenzunterricht statt, ein großer Teil der Kinder nimmt aber aus Angst vor Ansteckung nicht regelmäßig daran teil. Deshalb ist dieses Vorhaben wohl erstmal Theorie.

„Ein sehr interessantes Projekt“, findet Erika, die Leiterin des Frauenzentrums. „Es ist wichtig, dass dies in Schulen thematisiert wird. Aber die Umsetzung ist bislang sehr oberflächlich und hängt stark von der jeweiligen Lehrkraft ab.“

Darüberhinaus gibt es derzeit leider wenig Aktivitäten zur Förderung der Frauenrechte, meinen die Mitarbeiterinnen des Frauenzentrums, weder von staatlicher Seite noch von Frauenorganisationen. Angst vor Repression und der Rückgang der internationalen Kooperation haben leider zu einer Verringerung der Projekte zur Gewaltprävention geführt.

Die reale Situation vieler Frauen, insbesondere auf dem Land und vor allem in den ärmeren Schichten, hat sich in der letzten Zeit verschlechtert.

Die Spaltung der Gesellschaft, die sich im Vorfeld der Wahlen noch verschärfte, die allgemein unsichere politische Situation, die Unklarheit darüber, welchen Weg das Land einschlagen wird, die Pandemie und die schwierige Wirtschaftslage führen zu einem Klima der Verunsicherung und Angst. Der Rückgang der Produktion in der Freihandelszone bei El Viejo, einem wichtigen Arbeitgeber der Region, hat zu Einkommensverlusten und höherer Arbeitslosigkeit geführt. Die Migration nimmt wieder zu, mit der Folge, dass Familien zerfallen, worunter die Kinder am meisten leiden.

Dies alles spüren wir im Frauenzentrum, schreibt Kenia, die Rechtsanwältin. Die Zahl der Frauen, die sich an uns wenden, um Unterhalt einzuklagen, hat zugenommen, ebenso die Fälle von Kindesmissbrauch.

Ein Beispiel:

Die sechsjährige M.J. ist ein ängstliches Kind, das häufig traurig wirkt und sich zurückzieht. Im Kindergarten hat sie Probleme, sich in die Gruppe zu integrieren. Zudem schläft sie oft schlecht. Sie lebt bei der Mutter, ist aber, wenn diese arbeitet, oft bei ihrem Onkel. Die Familie ist aus ärmsten Verhältnissen und lebt auf dem Land.

Als sie eines Tages ihrer Oma beim Waschen über Schmerzen an der Scheide berichtet, wird diese hellhörig. Sie bringt das Mädchen zur Psychologin ins Frauenzentrum. Nach einer Untersuchung stellt sich heraus, dass der Onkel das Kind missbraucht hat. Auch ihre Cousinen würde er anfassen, berichtet die Kleine.

Im Frauenzentrum kümmern sich Psychologin Orfa Prado und Rechtsanwältin Kenia Ubilla jetzt um den Fall. Sie halfen der Mutter bei der Erstattung der Anzeige und begleiten sie bei weiteren notwendigen Schritten. Der Onkel ist allerdings unterdessen vor der Justiz geflüchtet. Das Kind und weitere Familienmitglieder werden von der Psychologin betreut.

Neben den individuellen Beratungen bietet das Frauenzentrum Näh-, Konditor-, und Frisierkurse an. Diese werden seit diesem Jahr mit workshops zu Frauenrechten kombiniert. „Für die Mehrzahl der Frauen war es eine neue Erfahrung, das Thema Frauenrechte mit Themen wie Selbstwertgefühl oder Achtsamkeit in Verbindung zu bringen“, schreibt Kenia Ubilla. Meist wird ein kurzes Video als Einstieg gezeigt, um dann über Themen wie „Formen der Gewalt“, „Selbstachtung“, „Umgang mit Gefühlen“ oder „Wege der Anklageerhebung“ ins Gespräch zu kommen. Die Frauen bringen ihre Erfahrungen ein und in der Gruppe wird das Bewusstsein darüber gestärkt, wie wichtig es ist, Gewalt nicht zu verschweigen und genau hinzuschauen.

Ziel der Kurse ist es, den Frauen ein Einkommen zu ermöglichen - ein weiterer Baustein zur Durchsetzung ihrer Rechte.



Frisierkurs

Foto: fz

Angebote des Frauenzentrums:

- kostenlose Rechtsberatung und anwaltliche Unterstützung
- Psychologische Beratung und Hilfe
- Gynäkologische Untersuchungen
- Näh-, Frisier- und Back-Kurse und workshops zu Frauenrechten

Die Gehälter der Rechtsanwältin, der Psychologin und der Gynäkologin werden vom Nicaragua-Forum Heidelberg finanziert, auch die Kursleiterinnen erhalten eine Unterstützung. Die Leiterin wird vom Mannheimer Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft finanziert. (se)

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende, die Arbeit des Frauenzentrums weiter zu unterstützen.

Nach den Tropenstürmen an der Atlantikküste

Die Fundación Marijn arbeitet an der nördlichen Atlantikküste Nicaraguas mit der ganz überwiegend indigenen Bevölkerung. Seit etlichen Jahren unterstützt das Nicaragua-Forum deren psychosoziale Arbeit für die Kinder zerrütteter und marginalisierter Familien. Oft brechen diese Kinder die Schule in Krisensituationen ab und bedürfen der stärkenden Begleitung durch Promotor*innen und ein stabilisierendes Freizeitangebot.

Am 3. November 2020 traf Hurrikan Eta, ein Tropensturm der Kategorie 4, die Küste und verursachte verheerende Zerstörungen. Die Menschen hatten sich noch nicht davon erholt, als zwei Wochen später der noch schlimmere Hurrikan Iota die nicaraguanische Karibikregion verwüstete. Iota war der stärkste in Nicaragua jemals registrierte Tropensturm. Wir berichteten darüber ausführlich in den letzten Ausgaben.

Große Teile der Bevölkerung wurden evakuiert und in festen Gebäuden wie Kirchen und Schulen untergebracht. Auch das Zentrum der Fundación Marijn diente als Notunterkunft für die Menschen aus dem Stadtviertel.



Nach dem Hurrikan gab es weder Strom noch Trinkwasser. Die Brunnen waren durch das Überlaufen der Latrinen verseucht. Die meisten Häuser an der Karibikküste bestehen aus Holzwänden und Zinkdach. Bei vielen dieser Häuser wurde das Dach zerstört, die Häuser in Küstennähe fielen teils völlig in sich zusammen.

Nach den beiden Hurrikans besuchte das Team der Fundación Marijn die Familien der im Zentrum betreuten Kinder, um die Schäden und Bedürfnisse zu erfassen: ganz oder teilweise zerstörte Häuser, umgestürzte Bäume, vernichtete Ernten, verwüstete Gemüsegärten, Verlust von Nutztieren, Schäden an Fischerbooten. Mit Unterstützung befreundeter Organisationen konnte die Fundación Marijn zuerst mit dem Nötigsten helfen und den Familien Hilfspakete mit Lebensmitteln übergeben, um die ersten Tage zu überstehen. Mit Hilfe des Nicaragua-Forum Heidelberg erhielten anschließend 39 Familien jeweils fünf Zinkbleche und Nägel zur Reparatur der Häuser. Auch Holz und Werkzeug wurden zur Verfügung gestellt.

Neben der materiellen Hilfe arbeiteten die Erzieher*innen mit den Kindern und Jugendlichen, um deren psychoemotionale Situation zu verbessern. Die angespannte Atmosphäre, die Sorgen der Erwachsenen und die erlebte Zerstörung belasteten und ängstigten die Kinder und Jugendlichen. Die Erzieher*innen der Fundación Marijn hörten den Kindern zu und organisierten Aktivitäten, und ihnen zu helfen, das Trauma zu bewältigen.

Jetzt, ein Jahr nach den Hurrikänen, folgt langsam eine Phase der Erholung. In den Straßen Bilwis fällt jedoch auf, dass es weniger Bäume und Sträucher gibt als früher. Die Ernteverluste des letzten Jahres haben die Lebensmittelpreise in die Höhe getrieben. Die Hurrikane waren ein schwerer Schlag für die Bewohner*innen der Karibikküste, der zur Covid-19-Krise und der instabilen wirtschaftlichen und politischen Situation noch hinzukam.

In dieser Situation engagiert sich die Fundación Marijn weiterhin für die Kinder und Jugendlichen und ihre Familien. Das Team begleitet und unterstützt sie, um ihnen einen erfolgreichen Schulbesuch zu ermöglichen und so trotz aller Hindernisse eine bessere Zukunft aufzubauen.

Dank all denen, die uns bei dieser Aufgabe unterstützen.
(*jo, Mitarbeiterin der Fundación Marijn, übs.: se*)

Spenden unter dem Stichwort Fundación Marijn



*Reparaturmaterial
für die Häuser
Fotos: fm*

Heidelberger Partnerschaftskaffee - Fotoausstellung im Rathaus



Fotoausstellung:

**20 Jahre Heidelberger
Partnerschaftskaffee –
Entwicklung nachhaltig fördern!**

07.12. – 29.12.2021
Foyer des Rathauses
Marktplatz 10, HD

 Eine Veranstaltung des
Heidelberger Partnerschaftskaffee e. V.

Gefördert von:  Heidelberg

Kaffee ist eines der wichtigsten Handelsgüter weltweit und gleichzeitig ein beliebtes Spekulationsgut. Dabei wird der größte Teil des Kaffees von Kleinbauern angebaut (ca. 70%). Diese Produzent*innen haben kaum einen Einfluss auf die an den Börsen der Welt entstehenden Preise und Handelsbedingungen – obwohl die Lebensperspektive ihrer Familien davon abhängt.

Kaffeehandel ist aber auch unter besseren Bedingungen möglich – wenn die Situation der Produzent*innen und nicht der Profit von Exporteur*innen, Händler*innen und Röster*innen im Mittelpunkt steht. Der Heidelberger Partnerschaftskaffee arbeitet seit 2001 an einem System des nachhaltigen und fairen Handels, das sich an den Bedürfnissen der Produzent*innen orientiert. Im Mittelpunkt stehen

- hohe Mindestpreise für den Kaffee und eine hohe Kaffeequalität,
- langfristige Handelsbeziehungen und enge Kooperation mit Kooperativen,
- existenzsichernde Einkommen und gute Arbeitsbedingungen der Produzenten,
- die Förderung des biologischen Anbaus und einer umweltschonenden Landwirtschaft.

Der Heidelberger Partnerschaftskaffee übernimmt eine hohe Vorfinanzierung der Ernte und zahlt nicht nur faire Preise, sondern zusätzlich Projektfinanzierungen wie z.B. Stipendien für Kinder von Kaffeebäuerinnen oder verschiedene Maßnahmen zur Entwicklung des biologischen Kaffeeanbaus in Lateinamerika. Der Kaffee wird ohne ausbeuterische Zwischenhändler*innen von Kleinbauern und Kooperativen in Lateinamerika bezogen. Die Realisierung der SDG's, der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, ist aktuell ein wesentlicher Bestandteil des Konzepts dieses Kaffeehandels.

Heidelberger Partnerschaftskaffee e.V. ist ein nicht profit-orientierter Verein, mit einem gemischten System von ehren- und hauptamtlicher Arbeit. Gegründet wurde der Verein 2000 durch das Nicaragua-Forum Heidelberg, den Weltladen Heidelberg und das effata-Fairhandelshaus.

Ausstellungseröffnung:

Am Di., dem 7.12., 16:30 Uhr im Foyer des Rathauses, Marktplatz 10

Zu beachten sind die jeweils geltenden Vorgaben der Corona-Verordnung des Landes Baden-Württemberg.

Die **Teilnahme an der Eröffnung** erfordert eine **Anmeldung bis zum 6.12.21 an info@partnerschaftskaffee.de**. Die Teilnehmendenzahl ist coronabedingt begrenzt.

Die Ausstellung kann vom 7.12.2021 bis 29.12.21 zu den regulären Öffnungszeiten des Rathauses – Mo. bis Fr. von 8 bis 18 Uhr – besichtigt werden. Der Eintritt ist frei.

Im Rathaus ist das Tragen einer medizinischen Maske verpflichtend.



Fotoausstellung:

**20 Jahre Heidelberger Partnerschaftskaffee –
Entwicklung nachhaltig fördern!**

**7.12. – 29.12.2021 Foyer des Rathauses Marktplatz
10, HD**

**Eine Veranstaltung des Heidelberger
Partnerschaftskaffee e. V.**

Gefördert von Stadt Heidelberg

Fotos auf dieser Seite: hr



Leseecke mit Musik Tipps aus dem Nicaragua-Forum

Carolina de Robertis „Die unsichtbaren Stimmen“

Übersetzt von Adelheid Zöfel und Cornelia Holfelder-von-der-Tann

Der erste Roman der in Kalifornien/USA lebenden Autorin erschien in über 20 Ländern und 2011 auch auf Deutsch. Ihre Familie stammt aus Uruguay und so spielen alle ihre Romane in diesem Land. „Die unsichtbaren Stimmen“ erzählt von besonderen Frauen aus drei Generationen einer Familie. Es beginnt mit dem Wunder der kleinen Pajarita oben in einem Ceibo-Baum. Tía Tita gelingt es, sie herunter und ins Leben ihrer Familie in Tacuarembó zu holen. Jahrzehnte später, am Neujahrstag 1990, wird Ignacio darauf bestehen, sie in einer Gondel zu beerdigen: „Ein bisschen Venedig bin ich ihr schuldig“. Zusammen mit Eva, ihrer Tochter, die nach Argentinien ausgewandert war und der gegen die Militärdiktatur kämpfenden, rebellischen Enkelin Salomé verabschiedet sich die Familie von ihrer Patriarchin in Montevideo, „der flachsten Stadt, die es je gewagt hatte, einen Berg im Namen zu führen.“ (ml)

Taschenbuch

ISBN:

[9783596184811](#)

3. Aufl. 2011

460 S., € 9,95

gebundene

Sonderausgabe

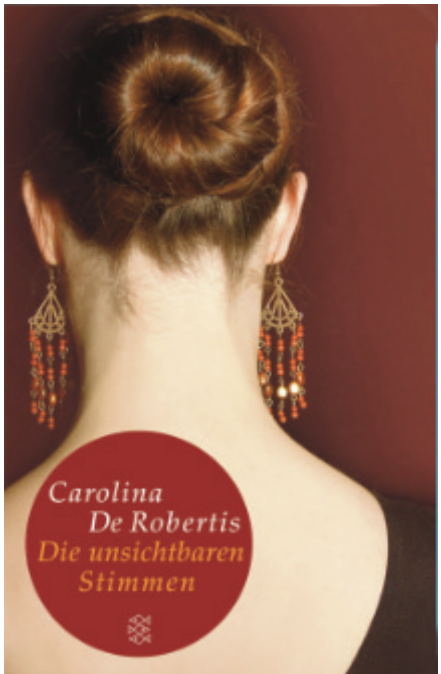
2. Aufl. 2011

ISBN:

[9783596511877](#)

€ 10,00

Fischer





Daniele Di Bonaventura / Band'Union „Garofani rossi“

Auf der CD „Garofani rossi“ (Rote Nelken) erklingen Melodien von zehn „Liedern der Weltrevolutionen“: von `Bella ciao´ über `Grandola vila morena´ und `El pueblo unido´ hin zu Revolutionsliedern aus ganz unterschiedlichen Ländern und Zeiten. Zu den neu arrangierten, wundervoll gespielten Instrumentalstücken gibt es im Booklet kurze Erläuterungen auf Englisch und Italienisch sowohl zur Entstehungsgeschichte der jeweiligen Melodie als auch zu den ursprünglichen Interpreten. Das Cover zielt ein Foto von Mario Dondero, einem italienischen Fotografen, Journalisten und Poeten, dem diese CD gewidmet ist. Ein Zitat des Dichters Alexandros Panagulis, Lebensgefährte von Oriana Fallaci, weltweit bekannt durch sein Attentat 1968 auf den griechischen Diktator Papadopoulos, ist vorangestellt: „Bevor die Freiheit ein Recht ist, ist sie eine Pflicht.“ (ml)

Tük Music Reloaded (Hrsg.), Audio-CD, 2019,
EAN: 8056364970338, ab € 15,00

Aktuelle Projektförderung

Folgende Projekte werden derzeit vom Nicaragua-Forum Heidelberg unterstützt:

Los Pipitos - Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder

Finanzierung des laufenden Betriebs, Verteilung von Schulmaterial und Schutzpaketen an Schulkinder, Bearbeitung der ökonomischen Folgen der Pandemie

Spenden unter dem Stichwort "Los Pipitos"

Frauenzentrum in El Viejo

Finanzierung der Rechtsanwältin, Gynäkologin und Psychologin, die kostenlose Sprechstunden und Behandlungen sowie Rechtshilfe anbieten; Informationsarbeit zu Frauenrechten u.a.

Spenden unter dem Stichwort "Frauenzentrum"

Fundación Marijn in Bilwi

„Gemeinsam lernen für ein besseres Leben“, Stärkung und Begleitung von Kindern und deren Familien in prekären Lebenssituationen; Spenden unter dem Stichwort "Bilwi"

La Esperanza Granada

Zusätzliche Bildungsangebote und Förderung für Kinder und Jugendliche durch die Freiwilligenorganisation

Spenden unter dem Stichwort "Esperanza"

Spendenkonto:

Nicaragua-Forum Heidelberg

Sparkasse Heidelberg

IBAN: DE02 6725 0020 0001 5177 32

BIC: SOLADES1HDB

Für Spendenbescheinigungen bitte Anschrift
(unter Verwendungszweck) angeben!

Nicaragua-Forum Heidelberg

Angelweg 3 : 69121 Heidelberg

Tel.: +49 (0)6221 472163

www.nicaragua-forum.de



Kaffeehandel im Interesse von
Kleinbauern in Mittelamerika:
www.partnerschaftskaffee.de

